

MIT BACH durch die Regio



Konzerte 2022

GESAMTPROGRAMM

Mit Bach durch die Regio Konzerte 2022

jeweils 17 Uhr

Eintritt: € 10,- / ermäßigt € 7,-

(Sonderpreis am 05. Juni: € 15,- / erm. € 12,-)

Evang. Bezirkskantorat Freiburg
Kath. Bezirkskantorat Hochschwarzwald
Kath. Bezirkskantorat Münstertal

www.mit-bach-durch-die-regio.de

Folgenden Institutionen danken wir
für die freundliche Unterstützung von
»Mit Bach durch die Regio«:

Sparkasse Hochschwarzwald, Titisee-Neustadt
Metzler Orgelbau AG, Dietikon
Freiburger Orgelbau Hartwig und Tilmann Späth OHG, March-Hugstetten
Orgelbaumeister Andreas Weber, Freiburg
Gasthof Kreuz, Münstertal
Gasthaus Hirschen, St. Peter

IMPRESSUM

Künstlerische Leitung und Organisation:
Johannes Götz, Karin Karle, Hae-Kyung Jung

Einführungstexte: Dr. Markus Zimmermann

Gestaltung: Atelier Torsten Deigner, Feldberg

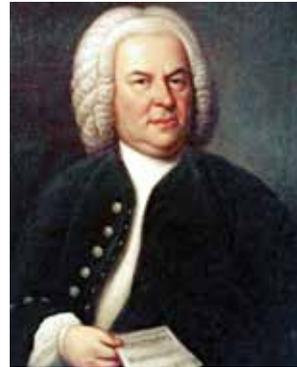
Bildnachweis: Bezirkskantorat Münstertal,
gastgebende Kirchen- und Pfarrgemeinden,
Interpreten, allgemein zugängliche
elektronische Medien, joergens.mi,
Adobe Stock (Georgios Kollidas, ppolecho, Foto Resi),
Badische Zeitung

Vorwort

„Variatio delectat“, lautet die auf Euripides zurückgehende Weisheit – Abwechslung erfreut. In der Tragödie rät Elektra ihrem Bruder Orest, das Krankenlager zu verlassen mit dem Hinweis „Die Veränderung aller Dinge ist süß“. – Veränderungen sind ein Merkmal unserer Konzertreihe „Mit Bach durch die Regio“, die nun bereits das zweite Viertel eines Jahrhunderts erreicht: Immer wieder dürfen wir neue Interpretinnen und Interpreten begrüßen; wechselnde Konzert-Orte inspirieren stets aufs Neue. Auch das Programm-Konzept der diesjährigen Ausgabe haben wir verändert.

Zur Abwechslung haben wir uns deshalb nicht wie gewohnt für ein Pflichtstück entschieden, das möglichst in allen Programmen auftaucht. Vielmehr soll das Prinzip „Variation“ selbst ein Leitfaden durch die diesjährigen Konzerte sein. Und Sie werden staunen, was sich alles variieren lässt: vom Bassmotiv in Bachs berühmter Passacaglia über bekannte Kirchenlieder bis hin zu frei erfundenen Themen bei Mendelssohn oder César Franck. Auch das Bearbeiten eines Werkes für die Orgel ist eine spezielle Form des Variierens. Und ist nicht jede Interpretation eine künstlerisch individuelle Variante des komponierten Musikwerkes? Dieses weite Feld erschließt sich erst recht in der stilistischen Vielfalt unserer Orgeln, wovon bekanntlich keine der anderen gleicht. Gewissermaßen verlangen diese eigenwilligen Instrumente von den Interpreten Veränderungen – in Form besonderer Einfühlung. – Variiert haben wir auch die Aufführungsorte, bei denen 2022 der Fokus auf Freiburg liegt. Somit lassen wir das 900-jährige Stadtjubiläum 2021 etwas nachklingen.

Wir hoffen freilich, dass Sie, liebes Publikum, kein Krankenlager verlassen müssen, um sich in die wohltuende Atmosphäre unserer schönen Kirchen aufzumachen. Angesichts vielfacher Einschränkungen mögen Sie jedoch Abwechslung und Zerstreuung durch herrliche Musik, dargeboten von den Besten ihres Faches, ganz besonders erfreuen und aufbauen!



Johann Sebastian Bach
(* 1685 / † 1750)
Ölgemälde von Elias Gottlob
Haubmann aus dem Jahr 1748
(PD)

Hae-Kyung Jung
Hae-Kyung Jung

Johannes Götz
Johannes Götz

K. Karle
Karin Karle

Sonntag, 1. Mai 2022, 17 Uhr
Pfarrkirche St. Trudpert, Münstertal
Stephan Rahn, Orgel

Johann Sebastian Bach Goldberg-Variationen, BWV 988

Clavier Übung bestehend in einer Aria mit verschiedenen Veränderungen vors Clavicimbal mit 2 Manualen. Denen Liebhabern zur Gemüths-Ergetzung verfertigt ...



Clavierstück ohne Titel, notiert von Anna Magdalena Bach in ihrem zweiten Notenbüchlein. Es ist bis auf Kleinigkeiten identisch mit der *Aria der Goldberg-Variationen* (erstellt: 1760, PD)

Erst nachträglich wurden Bachs *Goldberg-Variationen* als vierter Teil der Clavier-Übung gezählt. Dabei umfasst der Begriff *Übung* weit mehr als perfekte Technik und Fingerfertigkeit. Gemeint ist damit vielmehr, kompositorische Strukturen – hier Bachs kontrapunktischen Kosmos – intensiv zu studieren und in möglichst vielen Facetten zu erkennen. Der Untertitel wirkt mit der fast beiläufigen Bemerkung „Aria mit verschiedenen Veränderungen“ untertrieben: Aus gerade zweimal vier Takten eines seit der Renaissance bereits unzählige Male variierten Bass-Motivs (genauer: einer Kadenz) generiert Bach nahezu eine Stunde vielfältigster Musik. Hernach hat gewiss niemand den Eindruck, er habe lediglich eine Folge von



Hauptorgel:
3 Manuale, 38 Register
erbaut von Johannes Klais
Orgelbau, Bonn
Baujahr 1963
(Foto: Siegfried Pfeffeler)



Chororgel:
2 Manuale, 19 Register
erbaut von Egbert Pfaff,
Überlingen
Baujahr 1988
(Foto: Peter Heiker)

Variationen gehört. Bach hat nur wenige Lied-Variationszyklen geschrieben, diese allerdings sind erlesene Kunstwerke. „Verschiedene Veränderungen“ ist hier keine Dopplung barocker Sprach-Opulenz, sondern weist auf die stilistische Bandbreite der mit Variationen lediglich angedeuteten „Veränderungen“.

Bereits bei der Aria lässt sich trefflich darüber streiten, ob diese Sarabande mit ihren hochkomplizierten Ornamenten noch Thema oder nicht doch schon eine ungemein artifizielle Ausgestaltung jener absteigenden Bassfigur ist, die unter anderem Georg Friedrich Händel zu seiner berühmten G-Dur-Chaconne inspirierte. Schon innerhalb dieses äußerst zarten Satzes variiert Bach die Grundfigur. Umso mehr entfernen sich die nachfolgenden Veränderungen: Übliche Kategorien von cantus firmus- oder Figural-Variation greifen hier zu kurz; allenfalls der Terminus „Charakter-Variation“ mag andeuten, wohin die musikalische Reise geht – etwa nach Frankreich mit einer „Ouverture“ mit ihren typischen scharfen Punktierungen. Diese Variation 16 bildet die Symmetrieachse des Zyklus und eröffnet dessen zweiten Teil. In anderen Abschnitten werden Taktart, Tonart und Satzweise zum Teil so stark abgewandelt, dass eine Rückführung auf den Anfang vom bloßen Hören schwierig ist. Teilweise verlangt Bach eine zweite Klaviatur, womit er Einzelstimmen dynamisch und artikulatorisch hervorhebt. Daher bietet es sich geradezu an, dieses geniale Werk für die verschiedenen Klangebenen, für die wechselnden Registrierungen der Orgel und die gegenüber einem Kammermusiksaal anderen Raumwirkungen einzurichten. Durch Bearbeitung und Interpretation entstehen somit Variationen der Variationen.

Ein Höhepunkt ist das Quodlibet in der 33. Veränderung. Um diesen Höhenflug wieder zu erden, empfiehlt es sich, am Schluss die grazile Aria zu wiederholen.

Selbstverständlich hat Bach in das monumentale Werk eine Unzahl kontrapunktischer Feinheiten eingebaut: Kanons in verschiedenen Abständen, Spiegelungen und Kregsgänge des Themas sowie Verkürzungen und Verlängerungen. Genau betrachtet, ist jede Variation eine eigenständige Komposition mit vielen genau austarierten Proportionen und Symbolen. Zugleich stehen die Variationen untereinander in exakt berechneten Verhältnissen. So erfährt das Gesamtwerk eine Dramaturgie, die nicht nur in der Theorie vollkommen, sondern auch ein ungemein erfrischender, immer wieder überraschender Hörgenuss ist. Eben dies meint der zweite Teil des Untertitels mit der für uns ungewohnten Wendung „Denen Liebhabern zur Gemüths-Ergetzung“. Man muss also nicht Musiktheorie studiert haben – an Bachs *Goldberg-Variationen* kann und soll sich jeder schlicht und buchstäblich ergreifend – durch eigenes Spiel – freuen.

Ob Bachs Schüler Johann Gottlieb Goldberg dem an Schlafstörungen leidenden russischen Gesandten am Dresdner Hof, Reichsgraf Hermann Carl von Keyserlingk, 1741 tatsächlich diese edlen Klänge als Beruhigungsmittel gereicht hat, kann dahinstehen. Die laut Bestellung „sanfte und etwas muntere“ Musik taugt als Therapeutikum allemal, sei es, um ein Gemüt zu besänftigen oder um es aufzurichten.

Sonntag, 8. Mai 2022, 17 Uhr
St. Johann, Freiburg
Schola, Leitung: Stephan Rahn
Gerhard Gnann, Orgel

Bach und Guilain

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Toccatà und Fuge C-Dur, BWV 566

„Wer nur den lieben Gott lässt walten“, BWV 642
aus dem Orgelbüchlein

Jean-Adam Guilain (1680-1739)

Suite de premier ton pour le Magnificat

Plain jeu

Duo

Trio

Tierce en taille (du Mage)

Basse de trompette

Récit

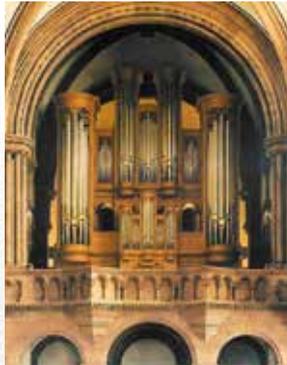
Grand jeu (du Mage)

Johann Sebastian Bach

Triosonate C-Dur, BWV 529

Passacaglia c-Moll, BWV 582

Warum ist in der älteren Orgelliteratur die grifftechnisch angenehme Tonart E-Dur so selten? Die ungleichstufige Teilung der Oktave (Temperierung) ergab für entlegene Akkorde scharfe Reibungen. Nach und nach gelang es jedoch, das Gefälle im Quintenzirkel abzumildern, so dass auch E-Dur praktikabel war. Dies *musste* der junge Bach in einem großen Praeludium voll ausreizen – mit wildem Passagenwerk, harmonisch



3 Manuale, 50 Register
erbaut von Metzler Orgelbau,
Dietikon
Baujahr 1981
(Foto: metzler-orgelbau.ch)

gewagten Akkordblöcken, Pedalsoli und gleich zwei Fugen unterschiedlichen Charakters, gewonnen aus einem einzigen Motiv. Offenbar war dieser Wurf so gelungen, dass es schon im 18. Jahrhundert Abschriften von BWV 566 in C-Dur gab; man war somit nicht auf die neueste Stimmungsart angewiesen.

Und wer war Jean-Adam Guilain? 1702 ließ er sich in Paris nieder und befreundete sich mit Louis Marchand, jenem Cembalo-Virtuosen, der gegen Johann Sebastian Bach 1717 in Dresden zum musikalischen Wettstreit antreten sollte. Von Guilain sind nur wenige Werke überliefert – und diese nur unvollständig, so auch seine Suite im 1. Kirchenton zum Magnificat; sie erschien 1706, in demselben Jahr, auf das Bachs großes Praeludium datiert wird.

Die Titel barocker Orgelmusik aus Frankreich weisen bereits auf Satzstruktur und fixe Registrierungen hin. Beim Plain jeu wird die Melodie, hier der 1. Psalmton, in langen Werten pedaliter mit kräftigen Zungenstimmen gespielt, begleitet vom Prinzipalplenum. Grand jeu vereint hingegen die Zungenregister samt Quinten und Terzen, wobei zwischen den einzelnen Teilwerken der Orgel gewechselt werden kann. Unter Tierce en taille versteht man eine Registrierung, die Quinte plus Terz in der Mittellage führt; Récit zeichnet sich durch Echowirkungen aus.

Der Lobgesang Mariens, liturgisch im Stundengebet der Vesper zugeordnet, dient stets als Paradigma für die musikalische Umrahmung der Psalmen in alternatim-Praxis: Zwischen die gesungenen Verse des Canticums wurden die Orgelstücke alternierend eingefügt. Nicht immer wird dabei der ganze cantus firmus verwendet; gerade in der französischen Orgeltradition wird in den Folgesätzen oft nur ein Motiv oder eben nur die Tonart übernommen. Dieses modulare System erlaubt es außerdem, Sätze anderer Komponisten einzufügen. So erklingen hier Tierce en taille und Grand jeu von Pierre du Mage, einem weiteren Vertreter französischer Orgelkunst aus dem Umfeld von Louis Marchand. – Die Schola stellt die Wirkung der alternatim-Praxis wieder her; die Register der an französischen Vorbildern orientierten Orgel von St. Johann ergeben ein authentisches Klangbild für diese Musik.



Jean-Adam Guilain
(eigentlich Johann Adam
Wilhelm Freinsberg;
* um 1680 / † nach 1739)
war ein deutscher Komponist,
Organist und Cembalist, der in
Frankreich gewirkt hat.
(PD)

Sonntag, 15. Mai 2022, 17 Uhr
Christuskirche Freiburg
Matthias Flierl, Orgel

Bach und Kaminski

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Praeludium und Fuge in D-Dur, BWV 532

Choralbearbeitung

„Wir glauben all an einen Gott“, BWV 680

Heinrich Kaminski (1886-1946)

Choralvorspiel „Wir glauben all an einen Gott“

Johann Sebastian Bach

Choralvorspiel „Vater unser im Himmelreich“, BWV 636
aus dem *Orgelbüchlein*

Heinrich Kaminski

Choralvorspiel „Vater unser im Himmelreich“

Johann Sebastian Bach

Fantasia C-Dur, BWV 573

Ergänzung und Bearbeitung zum Trio: Ulrich Metzner

Heinrich Kaminski

Choralvorspiel „Morgenglanz der Ewigkeit“

Johann Sebastian Bach

Passacaglia in c-Moll, BWV 582

Heinrich Kaminski stammte aus Tiengen am Hochrhein und wuchs in einem altkatholischen Pfarrhaus auf. Mit seiner eigenen Familie übersiedelte er später nach Benediktbeuren und hatte Kontakt zu Künstlern wie Franz Marc und Emil Nolde. Bekannt wurde er vor allem durch seine Chorwerke und durch seine



39 Register, 3 Manuale
Rieger Orgelbau, Schwarzach
in Vorarlberg
Baujahr 1980
(© Kantorei Christuskirche, Freiburg)

Kammermusik. Zu seinen berühmtesten Schülern zählte Carl Orff. Heinrich Kaminski schrieb nur wenige Orgelwerke, darunter die 1929/30 entstandenen drei Choralvorspiele in sehr unterschiedlichen Bearbeitungstechniken. Ein durchgehendes Metrum ist in ihnen nur schwer auszumachen; ständig wechseln die Tempi nach genauen Metronomangaben. Hinzu kommen Vorschläge, die teils vor, teils auf der Taktzeit zu realisieren sind. Durch diese freirhythmische Behandlung wird der im Sopran geführte cantus firmus verschleiert, wozu auch die gegenüber der Spätromantik weniger tonartengebundene Harmonisierung beiträgt. „Wir glauben all an einen Gott“ ist vor allem durch die Pedalsoli gekennzeichnet, enthält aber auch abschnittsweise dynamische Extreme in Regerscher Manier. „Vater unser im Himmelreich“ dagegen ist eine ohne Registerwechsel durchkomponierte, zurückhaltende Meditation. Die umfangreichste Bearbeitung dieser Sammlung über „Morgenglanz der Ewigkeit“ gleicht einer mehrteiligen Choralfantasie inklusive groß angelegter Schlussfuge: Vollgriffige und dicht gesetzte Abschnitte im *f* bis *ff* wechseln mit geringstimmigen und leisen Passagen, in denen eine neoklassische Tonsprache zu beobachten ist. Die verzierte Chormelodie ist in diesem Werk nur zu erahnen.

Die wenigen Takte des fünfstimmigen Fragments von Bachs C-Dur-Fantasia sind ausschließlich im „Clavier-Büchlein vor Anna Magdalena Bachin“ erhalten. Es handelte sich dabei um jene Sammlung, die Bachs zweite Ehefrau neben ihren vielfältigen Aufgaben als Sängerin bei Hofe, als Vorsteherin eines großen Haushalts und als Kopistin selbst 1722 anlegte, kurz nach der prächtigen Hochzeit; in dieses „Notenbüchlein“ trug ihr Mann zur Verbesserung von Anna Magdalenas Klavierspiel und zu ihrer Unterhaltung Stücke wie etwa das bekannte G-Dur-Menuett ein. Daneben finden sich auch frühe Konzptschriften, so zu den später als „französisch“ bezeichneten Suiten. In diese Gruppe gehört wohl auch jene C-Dur-Fantasia, die immer wieder zu Ergänzungen anregt. Zu den originellsten Versionen dürfte diejenige von Ulrich Metzner gehören. Sie basiert auf der Ausarbeitung von Hermann Keller, transponiert den Satz nach G-Dur und verwandelt den Pleno-Charakter in ein galant-beschwingtes Trio für zwei unterschiedlich registrierte Manuale und Pedal.



Heinrich Kaminski
(* 4. Juli 1886 in Tiengen am Hochrhein / † 21. Juni 1946 in Ried in Oberbayern) war ein deutscher Komponist.
Aufnahme aus dem Jahr 1930
(© Heinrich-Kaminski-Gesellschaft)

Sonntag, 22. Mai 2022, 17 Uhr
St. Martin, Freiburg
Vincent Dubois

Bach und Franck

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Praeludium und Fuge Es-Dur, BWV 552

Choraltrio „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, BWV 655
aus: *Achtzehn Choräle von verschiedener Art*
(„Leipziger Choräle“)

Praeludium und Fuge e-Moll, BWV 548

César Franck (1822-1890)

Prière, op. 20

Chorale Nr. 3, a-Moll

Improvisation

Auch César Franck befasste sich intensiv mit der Musik Johann Sebastian Bachs und führte dessen Orgelwerke auf. Doch konnten die Erfahrungswelten beider großer Komponisten kaum unterschiedlicher sein, etwa in der Auffassung des Begriffs „Choral“: In der mitteldeutschen Kantorentradition steht für das protestantische Kirchenlied. César Franck hingegen rezipierte die lateinische Choralpflege der katholischen Liturgie; darüber



38 Register, 3 Manuale
erbaut von Johannes Klais
Orgelbau, Bonn und Manu-
facture d'Orgues Thomas,
Stavelot, Belgien
Baujahr 2020
(Foto: Jan Kühle)

hinaus prägte ihn das vom Bürgertum dominierte Musikleben in Frankreich des 19. Jahrhunderts in Salons und Konzertsälen. Franck brachte aufgrund seiner Bach-Pflege verstärkt kontrapunktische Elemente in die auf Harmonik ausgerichtete Musik seiner Zeit ein und bediente sich klassischer Satztypen wie Praeludium und Fuge. Dennoch entziehen sich seine Werke weitgehend jenen Betrachtungsmethoden, die man für Barockmusik anwenden würde; Melodieführung sowie Klang- und Raumwirkung treten bei Franck stärker in den Vordergrund.

Dies zeigt der Blick auf die 1860 entstandene Prière (Andacht), die César Franck seinem Lehrer, „Maître François Benoist“ widmete. Es handelt sich dabei um ein durchkomponiertes Stück, das als persönlicher Gottesdienst die Klänge einer „Andacht ohne Worte“ entfaltet. Nach einer manualiter-Einleitung „zündet“ der Achtelauftritt im Pedal einen neuen Themenkomplex. Fortan wird zwischen Solo und Mehrstimmigkeit alterniert, vergleichbar dem Wechsel zwischen Vorsänger und Chor in einer Litanei. Im weiteren Verlauf wird hierzu eine Cantilene mit Echowirkungen verwendet, bevor in einem reprisenartigen Schluss das bisherige musikalische Material rhythmisch und dynamisch gesteigert wird. – César Franck hatte stets auch all jene Organisten im Blick, die zum Teil am Harmonium Dienst taten. Deshalb richtete er viele seiner frühen Werke für beide Instrumente ein. Auch Prière reicht in der homophonen Satzweise und den grundtönigen Registrierungen nahe an den Klang eines großen Kunstharmoniums heran.

Die drei Choräle aus dem Spätwerk sind in breiter Dynamik, Registrierung und ausladendem Gestus auf die sinfonische Orgel zugeschnitten, wie sie Aristide Cavaillé-Coll entwickelt und an Francks Dienstorgel in der Basilika Sainte-Clotilde realisiert hatte. Dennoch bilden sie in ihrer Wirkung – man stelle sich eine von Weihrauch erfüllte Kathedrale im Halbdunkel vor – gleichsam Vergrößerungen der Prière. Das Laufwerk in den Rahmenteilen erinnert an Bachs a-Moll-Praeludium. Die folgenden modalen Themen sind dem Gregorianischen Choral nachempfunden, jedoch im Gewand hochromantischer Harmonisierung. Kontrastierend hierzu ist die abwärts gerichtete Melodie im Mittelteil (Trompetensolo) angelegt.



César Auguste Jean Guillaume Hubert Franck
(* 10. Dezember 1822 in Lüttich /
† 8. November 1890 in Paris) war
ein französischer Komponist und
Organist deutsch-belgischer
Abstammung.
(Foto: Pierre Petit, PD)

**Christi Himmelfahrt,
Donnerstag, 26. Mai 2022, 17 Uhr**
Fürstensaal in St. Peter
Alfonso Gómez, Klavier

Johann Sebastian Bach **Das Wohltemperierte Clavier**

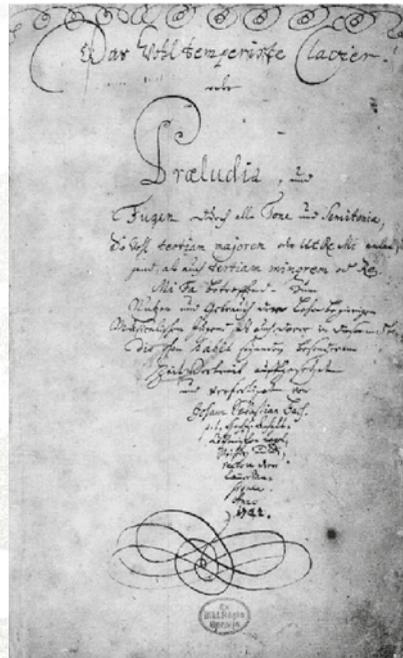
Teil I, BWV 846–869

Das Wohltemperirte Clavier oder Præludia, und Fugen durch alle Tone und Semitonia, so wohl tertiam majorem oder Ut Re Mi anlangend, als auch tertiam minorem oder Re Mi Fa betreffend. Zum Nutzen und Gebrauch der Lehrbegierigen Musicalischen Jugend, als auch derer in diesem studio schon habil seyenden besonderem Zeitvertreib aufgesetzt und verfertiget von Johann Sebastian Bach.

p. t. Hochfürstlich Anhalt-Cöthenischen Capel-Meistern und Directore derer Camer Musiquen.

Anno 1722.

Wie hätten Sie Bachs *Wohltemperiertes Clavier* denn gern – auf Cembalo in wohltemperierter Stimmung, auf dem modernen Konzertflügel gleichstufig temperiert, am Stück oder nur eine Auswahl, vielleicht nur das bekannte C-Dur-Praeludium mit Charles Gounods „Ave Maria“? In der Tat ist es nicht einfach, diese großartige Sammlung geistig zu erfassen und ihr aufführungstechnisch gerecht zu werden.



Das Wohltemperirte Clavier
Titelblatt des Autographs
von 1722
(PD)

„Wohltemperiert“ ist ein Sammelbegriff für die um 1700 entwickelten Lösungen, die Schärfen der mitteltönigen Einstimmung zu mildern: Die ungleichen Schritte der Tonleiter wurden nun so berechnet, dass allzu unreine Akkorde vermieden wurden und nun alle Tonarten – wenngleich weiterhin in unterschiedlicher Qualität – spielbar wurden. Es sollte noch ein Jahrhundert dauern, bis die Halbtöne mathematisch gleich eingeteilt wurden. Damit war dann auch die letzte Reibung beseitigt, dafür aber auch einiges an Spannungen dahin.

Dafür erfüllt der Konzertflügel Wünsche, von denen Bach wohl nur in Ansätzen träumte. Hier ist an erster Stelle die dynamische Flexibilität zu nennen. Zwar ermöglichte auch das typische Komponier-Werkzeug der Barockzeit, das Clavichord, Lautstärke und Artikulation äußerst sensibel zu handhaben. Es ist jedoch sehr leise und damit für Aufführungen im größeren Kreis ungeeignet. Der Klang eines Cembalos füllt schon einen mittelgroßen Raum, gerät jedoch in den Extremlagen an Grenzen heutiger Hörgewohnheiten – zumal bei enzyklopädischen Darbietungen. Reizvoll sind auch farbig registrierte Darstellungen auf der Orgel.

Wenn wir nochmals auf die Formeln *Zum Nutzen und Gebrauch der Lehrbegierigen Musicalischen Jugend, als auch derer in diesem studio schon habil seyenden besonderem Zeitvertreib* im Titel schauen, erschließt sich, weshalb das *Wohltemperierte Clavier* sich ungebrochener Beliebtheit erfreut; beigetragen hat hierzu nämlich wesentlich die Entwicklung im Klavierbau. Die 48 Sätze sind eben nicht (wie andere pädagogische Werke) bloßes Fingertraining, sondern wenden sich an die Lernbegierigen mit dem Erfolgsversprechen des Wohlklangs. Und „Zeitvertreib“ bedeutet für Bach nicht, irgendeine Wartezeit nur zu überbrücken. Das Wort drückt aus, was er allen seinen Werken mit auf den Weg gegeben hat: zur Ehre Gottes und zur Freude des Menschen. Denn gewiss hilft die herrliche Musik, Unschönes in der (eigenen) Zeit zu ertragen. – Sowohl Üben als auch Hören sollen Freude bereiten. Dazu ist der sonore Klang des Konzertflügels bestens geeignet und eröffnet obendrein Interpretations-Spielräume, die andere Instrumente so nicht bieten können.



Johann Sebastian Bach
(* 21. März 1685 in Eisenach /
† 28. Juli 1750 in Leipzig)
Darstellung J. S. Bach sitzend an
der Orgel, 1725
(Urheber unbekannt, PD)

Sonntag, 29. Mai 2022, 17 Uhr
Friedenskirche, Freiburg
Hee-Jung Min, Orgel

Bach und Mendelssohn

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Toccata F-Dur, BWV 540

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)
Sonate Nr. VI d-Moll, op. 65,6

Johann Sebastian Bach
Trio G-Dur, BWV 1027a

Partite diverse sopra il Corale
„O Gott, du frommer Gott“, BWV 767

Felix Mendelssohn-Bartholdy
Variations sérieuses, op. 54
(Bearbeitung: Martin Schmeding)

Johann Sebastian Bach
Fuge F-Dur, BWV 540

Innerhalb der diesjährigen Ausgabe „Mit Bach durch die Regio“ versammelt dieses Programm die meisten Variationswerke, eine gute Gelegenheit, sowohl die einzelnen Sujets als auch die verschiedenen Techniken und Stile des Variierens zu vergleichen. Während Johann Sebastian Bach den von Johann Heermann (17. Jahrhundert) stammenden Text des Gebetsliedes „O Gott,



28 Register, 2 Manuale
Erbaut von Berliner Orgelbauwerkstatt Karl Schuke, 1976
Renoviert von Freiburger Orgelbau Hartwig und Tilmann Späth, 2019
(Foto: Tilmann Späth)

du frommer Gott“ in der gut durchhörbaren, rund 50 Jahre später entstandenen Melodie Strophe für Strophe vielfältig ausdeutet, gleichen Mendelssohns beliebte *Variations sérieuses* eher einer durchkomponierten, virtuosen Sonate: Bereits das Thema wirkt in der komplexen Ausgestaltung wie eine Bearbeitung seiner selbst. Die Variationen 1 bis 9 mit ihrer zunehmenden Bewegung wären auch als Kopfsatz einer Klaviersonate vorstellbar. Mit der fugierten Variation 10 beginnt ein fiktiver Mittelsatz mit zurückgenommenen Tempi und in verhaltener Lautstärke; aus ihm ragt lediglich Variation 14 wie ein Scherzo en miniature heraus. Ab Variation 16 eilt alles auf das furiose Finale zu. – Martin Schmedings Orgelbearbeitung rückt mit den differenziert angelegten Registerwechseln auch innerhalb der einzelnen Variationen das Werk in die Nähe großer Orgelsonaten oder gar der französischen Sinfonik des späten 19. Jahrhunderts. Streckenweise wird das Thema durch das Arrangement sogar präsenter als bei der Interpretation am Klavier.

Im fröhlich-spielfreudigen Trio BWV 1027a bearbeitete Bach selbst den letzten Satz seiner Sonate für Viola da Gamba und Cembalo. Die Tatsache, dass von diesem Werk außerdem eine Fassung für zwei Flöten und basso continuo existiert, beweist, dass Bach an seiner Schöpfung Gefallen fand. Die Leichtigkeit dieser herrlichen Miniatur zeigt uns den oft als streng vermittelten späteren Thomaskantor, wie er sich wohl in jungen Jahren, etwa im vertrauten Kreis am Hof zu Weimar oder Köthen entspannt dem Musizieren hingeben konnte, unbehelligt von engstirnigen Obrigkeiten.

So sehr Mendelssohns op. 54 an eine Sonate erinnert, so wenig tut es sein als solche betitelt Orgelwerk op. 65 Nr. 6, das zunächst eine regelrechte Partita enthält: Nach dem Choralatz des Lutherschen Vater-unser-Liedes, in Anlehnung an klassische Vorbilder gearbeitete cantus firmus-Variationen sowie einer dynamisierenden Fuge in d-Moll folgt jedoch die Überraschung: Das mit „Finale“ überschriebene abschließende Andante ist weder themenverwandt noch apotheotisch, sondern ein schlichter Bittgesang in D-Dur – gleichsam ein Lied ohne Worte für die Orgel.



Felix Mendelssohn-Bartholdy
(* 1809 in Hamburg / † 1847 in Leipzig)
Ölgemälde von Eduard Magnus aus dem Jahr 1846
(PD)

Pfingstsonntag, 5. Juni 2022, 17 Uhr

Barockkirche St. Peter

Karin Karle, Hae-Kyung Jung,

Johannes Götz – Orgel

Mitglieder des Akademischen Orchesters

Freiburg

Orgelkonzerte aus drei Jahrhunderten

Georg Friedrich Händel (1685-1759)

Konzert für Orgel und Orchester Nr. 13

„Kuckuck und Nachtigall“

Karin Karle, Orgel

Hae-Kyung Jung, Leitung

Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901)

Orgelkonzert Nr. 2 g-Moll, op. 177

Hae-Kyung Jung, Orgel

Johannes Götz, Leitung

Francis Poulenc (1899-1963)

Konzert für Orgel, Streicher und Pauke(n) in g-Moll

Johannes Götz, Orgel

Karin Karle, Leitung



Hauptorgel:
3 Manuale, 45 Register,
erbaut von Johannes Klais
Orgelbau, Bonn, 1967,
Revision durch Rieger Orgelbau,
Schwarzach in Vorarlberg, 2014
(Foto: Leopold Rombach)



Chororgel:
2 Manuale, 20 Register,
erbaut von Rieger Orgelbau,
Schwarzach in Vorarlberg, 2015
(Foto: Leopold Rombach)

Außer Antonio Vivaldi, Georg Friedrich Händel und Joseph Haydn haben sich nur wenige Komponisten in Barock und Klassik mit Konzerten für Orgel und Orchester hervorgetan. Erst nachdem im späten 19. Jahrhundert in vielen Konzertsälen Orgeln eingebaut waren, wurde das Genre berücksichtigt, wenngleich man etwa in Frankreich diese Besetzung noch im 20. Jahrhundert geringschätzte. – Händel weist der Orgel stets eine klar erkennbare Solofunktion im Wechsel mit dem Kammerensemble zu. Rheinberger hingegen integriert den mittlerweile erweiterten und dynamisch flexiblen Registerfundus in den Apparat des sinfonischen Orchesters; die beiden Klangkörper verschmelzen miteinander.

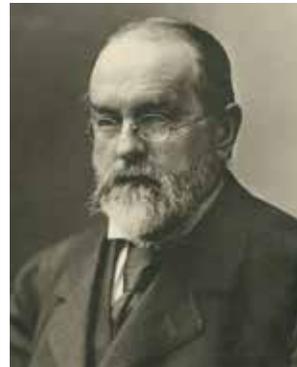
Das Konzert in g-Moll von Francis Poulenc ist in seiner Gattung ein Unikum – schon der als Solo verlangten Pauke(n) wegen. Es entstand 1936-38 auf Wunsch der Musik-Mäzenin, Prinzessin Edmond de Polignac, einer Erbin des Nähmaschinen-Fabrikanten Isaac Merritt Singer. Poulenc war für den mit Filmmusik beschäftigten Jean Françaix eingesprungen. Die erste Aufführung am 16. Dezember 1938 im Palais Singer-Polignac leitete die große Dirigentin und Komponistin Nadia Boulanger. Bei der Darbietung am 21. Juni 1939 übernahm kein Geringerer als Maurice Duruflé den anspruchsvollen Orgelpart.

Francis Poulenc war nicht akademisch ausgebildet worden, dennoch Mitglied der legendären „Groupe de Six“. Ihre Mitglieder waren auf der Suche nach einer anti-romantischen Klangsprache und scheuten daher Anleihen keineswegs – samt der für damalige Verhältnisse schrägen Töne. – Mit seiner Aufgabe tat sich Poulenc schwer, sagte er doch von sich selbst, er kenne künstlerisch „sowohl das Milieu der Pfarrer als auch das der Taugenichtse“. Im Mai 1936 schrieb er an die Prinzessin: „Das Konzert hat mir viel Schmerz bereitet ... Es ist nicht vom gefälligen Poulenc des Konzerts für zwei Klaviere, sondern eher vom Poulenc auf den Weg ins Kloster, sehr nach Art des 15. Jh., wenn man so will.“

Das durchkomponierte, in sieben Abschnitte gegliederte Werk im gemäßigt modernen Stil eines großzügig gehandhabten g-Moll knüpft im Sinn des Neobarock an Traditionen des 18. Jahrhunderts an. Im Gegensatz zu diesen verlangt Poulenc jedoch eine große Orgel, die er bald als Gegenpart, bald als Teil des Orchesters behandelt.



Georg Friedrich Händel
(* 1685, Halle / † 1759, London)
Porträt von Thomas Hudson
(PD)



Josef Gabriel Rheinberger
(* 1839 Vaduz / † 1901 München)
Foto: Atelier Müller-Hilsdorf



Francis Jean Marcel Poulenc
(* 1899 Paris / † 1963 ebenda)
Bildquelle: picture-alliance/dpa

Als langjähriges Mitglied des Speyerer Domchors ist **Stephan Rahn** mit Kirchenmusik groß geworden, studierte aber zunächst Klavier und Musiktheorie an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Ein ergänzendes Cembalostudium führte ihn nach Karlsruhe. Ausgezeichnet u. a. mit dem 1. Preis des Nürnberger Klavierwettbewerbs konzertierte Stephan Rahn als Solist, Kammermusikpartner und Liedbegleiter in Europa, Nord- und Südamerika, Afrika sowie in Asien. – An der Johannes Gutenberg-Universität Mainz absolvierte Stephan Rahn ein Masterstudium Kirchenmusik, das er mit Auszeichnung abschloss. Zu seinen Lehrern zählten dort Gerhard Gnann, Hans-Jürgen Kaiser und Alfred Müller-Kranich. Nach Stationen im Bistum Speyer war Stephan Rahn Kirchenmusiker in der Dompfarrei und leitete den Speyerer Motettenchor. Er gründete ferner die Konzertreihe für zeitgenössische Musik „Kontrapunkte Speyer“. Als Pianist widmet sich Stephan Rahn heute gemeinsam mit seiner Frau, der Pianistin Christine Rahn, verstärkt der vierhändigen Klaviermusik. Stephan Rahn ist seit 1. August 2021 Bezirkskantor der Erzdiözese Freiburg und Kirchenmusiker in St. Johann in Freiburg.



Foto: Frank Schindelbeck

Gerhard Gnann, * 1962, studierte Orgel, Cembalo und Kirchenmusik in Freiburg, Amsterdam und Basel. Zu seinen Lehrern zählten Ludwig Doerr, Ton Koopman, Ewald Kooiman und Guy Bovet. Er war Preisträger internationaler Wettbewerbe und gewann 1993 den Großen Preis „Dom zu Speyer“. 1994-97 war er Bezirkskantor der Erzdiözese in Freiburg und begründete die Reihe „Konzerte in St. Trudpert“. 1997 wurde Gerhard Gnann als Professor für künstlerisches Orgelspiel an die Hochschule für Musik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz berufen und leitet dort die Abteilung Kirchenmusik/Orgel. 2012-15 war Gerhard Gnann Domorganist am Freiburger Münster und künstlerischer Leiter der dortigen Orgelkonzerte. Darüber hinaus nahm er zahlreiche CDs auf, wofür er mehrfach ausgezeichnet wurde, zuletzt 2013 mit dem „ECHO Klassik“, sowie 2015 für die CD „Arranging bach“ auf den Orgeln des Freiburger Münsters.



Foto: orgel-st-urban.ch

Matthias Flierl wurde 1987 im mittelfränkischen Ansbach geboren. Sein Studium der Kirchenmusik führte ihn nach Lübeck, Toulouse und Berlin, wo er 2014 den Masterabschluss erreichte. Ein weiteres Studium der Alten Musik (historische Tasteninstrumente) absolvierte er in Weimar. Zu seinen Lehrern an der Orgel zählten Arvid Gast, Franz Danksagmüller, Michel Bouvard, Jan Willem Jansen, Leo van Doeselaar, Wolfgang Seifen und Bernhard Klapprott. Seit 2015 ist er Bezirkskantor an der Versöhnungskirche in Waldshut. In dieser Funktion ist er Organist an der Marc-Garnier-Orgel, künstlerischer Leiter der Konzertreihe und verantwortlich für eine umfangreiche Chorarbeit mit Kindern und Erwachsenen. Als Kammermusikpartner musiziert er mit vielen verschiedenen Vokalsolisten und Instrumentalisten. Seine CD „Bel fiore danca“ mit Tänzen aus sieben Jahrhunderten erschien beim Label organum classics.



Foto: Dieter Conrads

Der 1980 in Saint-Brieuc geborene **Vincent Dubois** erlangte am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris fünf erste Preise (Orgel mit Auszeichnung). 2002 gewann er den Grand Prix „Calgary International Organ Competition“. Seither gibt er weltweit Konzerte u. a. mit Orchestern in Philadelphia, Hongkong, Dallas oder Paris. Er trat u. a. im Wiener Musikverein, dem King's College in Cambridge oder der Suntory Hall in Tokyo auf. Rundfunksendungen produzierte er für Radio-France, den ORF und CBC/Radio-Canada. Außerdem spielte er u. a. Werke von Bach, Liszt, Rachmaninow, Franck, Vierne, Dupré, Duruflé, Escaich ein. 2008 übernahm Vincent Dubois die Leitung des Conservatoire à Rayonnement Régional in Reims, um Ende 2011 in gleicher Funktion an das Conservatoire und die Académie Supérieure de Musique in Straßburg zu wechseln. 2014-17 war Vincent Dubois



Foto: Klara Beck

Professor in Residenz an der Universität von Michigan; seit 2018 unterrichtet er an der Musikhochschule in Freiburg im Breisgau. Als Sieger im Wettbewerb um die Nachfolge von Jean-Pierre Leguay wurde Vincent Dubois 2016 zum Co-Titularorganisten der Kathedrale Notre-Dame in Paris an der Seite von Philippe Lefèbvre und Olivier Latry ernannt.

Der spanisch-deutsche Pianist **Alfonso Gómez**, * 1978, ist einer der profiliertesten Interpreten für Klaviermusik des 20. und 21. Jahrhunderts. Er studierte am Konservatorium „Jesús Guridi“ in Vitoria-Gasteiz bei Albert Nieto. Weitere Studien als Stipendiat des Baskenlandes folgten am Rotterdam Conservatorium bei Aquiles Delle-Vigne. Schließlich absolvierte ein Solistenstudium an der Hochschule für Musik Freiburg bei Tibor Szász. Meisterkurse bei Vitali Margulis, Jaques Rouvier, Éric Haedsieck, Gilead Mishory, Jan Wijn und Galina Egiazarova sowie Kammermusikunterricht bei Rainer Kussmaul, Jörg Widmann, Jean-Jacques Kantorow, Donald Weilerstein waren ebenfalls sehr prägend. Alfonso Gómez konzertiert in Europa, USA, Kanada, Mexiko, Taiwan und Südkorea, zusammen mit renommierten Orchestern. Bei elf nationalen und internationalen Wettbewerben wurde er mit Preisen ausgezeichnet. Seine CD „Ramón Lazkano, piano works“ (KAIROS) wurde mit dem „Grand Prix du Disque Musique Contemporaine de l'académie Charles Cros 2019“ ausgezeichnet. Alfonso Gómez ist Professor für Klavier mit Schwerpunkt Neue Musik an der Hochschule für Musik Freiburg und Dozent an der Staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart.



Foto: Klaus Polkowski

Hee-Jung Min wurde in Seoul geboren und absolvierte ihre Studien in Orgel und Kirchenmusik an der dortigen Ewha Universität, der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig und an der Musikhochschule Freiburg. Zu ihren Lehrern zählten u. a. Arvid Gast und Martin Schmeding sowie Hans-Michael Beuerle und Morten Schuldt-Jensen. Ihr Konzertexamen im Fach Orgel schloss sie mit Auszeichnung ab. Hee-Jung Min war Preisträgerin des Internationalen Orgelwettbewerbs „Max Reger und Olivier Messiaen“ der Kulturhauptstadt Graz 2003, 2007 erhielt sie einen DAAD-Preis für herausragende Leistungen ausländischer Studierender in Deutschland, 2008 wurde sie beim Internationalen August Gottfried Ritter-Wettbewerb in Magdeburg mit einem 2. Preis ausgezeichnet. Kirchen-



Foto: Günther Hammer

musikalische Tätigkeiten führten sie nach Leipzig (Mendelssohn-Orgel Möckern), Austin und Freiburg. Seit Mai 2019 ist sie Organistin an der Friedenskirche Freiburg. Hee-Jung Min übt eine rege Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin aus.

Hae-Kyung Jung, * 1972, kam nach ihrem Orgelstudium in Daegu, Süd-Korea, nach Deutschland, wo sie zunächst weiter Orgel an der Musikhochschule Detmold bei Prof. Gerhard Weinberger studierte. Eine intensive Konzerttätigkeit als Solo-Organistin und die Teilnahme an mehreren Meisterkursen und Orgelwettbewerben ergänzten ihr Studium. Sie setzte ihre Ausbildung mit einem Studium der Kirchenmusik fort, das sie mit dem A-Examen abschloss. Nach Stationen an der Pforzheimer Stadtkirche und der Mannheimer Johanniskirche ist sie seit 2009 Kantorin an der Christuskirche in Freiburg mit den zusätzlichen Aufgaben einer Bezirkskantorin an der Stadtkirche Freiburg. Ihre Aufführungen mit der Christuskantorei und ihre Kammermusikkonzerte, bei denen sie regelmäßig mit namhaften Musikern wie Petra Müllejans, Gottfried von der Goltz und Juris Teichmanis (BachPur) zusammenarbeitet, sind inzwischen zu einem festen Bestandteil der Kirchenmusik in Freiburg und der Regio geworden und erfahren große Anerkennung. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer kirchenmusikalischen Tätigkeit ist eine intensive Kinder- und Jugendchorarbeit, die in zahlreichen und viel beachteten Aufführungen zum Ausdruck kommt. Außerdem organisiert sie zusammen mit Karin Karle und Johannes Götz die Orgelkonzertreihe „Mit Bach durch die Regio“. 2018 verlieh ihr die Evangelische Landeskirche in Baden für ihre vielseitige Arbeit den Badischen Kirchenmusikpreis.



Foto: Jessica Hath

Karin Karle, * 1975, ist Bezirkskantorin der Erzdiözese Freiburg und Kirchenmusikerin in St. Trudpert in Münstertal. Dort leitet sie die Konzertreihe „Konzerte St. Trudpert“. Als Organistin und Chorleiterin wirkt sie bei den Gottesdiensten in St. Trudpert und in Konzerten. Unter ihrer Leitung gab es u. a. Aufführungen der Johannes- und Matthäus-Passion und des Weihnachtsoratoriums von Bach, sowie des Requiems von Brahms und des Messias' von Händel. Zusammen mit Hae-Kyung Jung und Johannes Götz leitet sie außerdem die Orgelkonzertreihe „Mit Bach durch die Regio“. Karin Karle studierte Kirchenmusik in Freiburg. Zu ihren Lehrern zählten Prof. Zsigmond Szathmáry (Orgel) und Hans Michael Beuerle (Chorleitung).



Foto: Gabriele Hennicke

Johannes Götz ist seit 1992 Bezirkskantor für die Dekanate Neustadt und Wutachtal, jetzt Dekanat Waldshut. Er studierte an der Musikhochschule Freiburg und am Königlichen Konservatorium Brüssel. Als Organist, Kammermusiker und Ensembleleiter übt er eine weit gespannte Konzerttätigkeit in vielen europäischen Ländern aus. In der Pfarrgemeinde St. Peter / St. Märgen wirkt er als Organist, probt mit den Kantoren und Kantorinnen und leitet das Frauenensemble „Music For A While“. Johannes Götz ist künstlerischer Leiter der Konzerte St. Peter. Er fördert die Zusammenarbeit zwischen dem Geistlichen Zentrum der Erzdiözese Freiburg in der ehemaligen Benediktinerabtei St. Peter und dem Bezirkskantorat. Als erzbischöflicher Orgelinspektor berät er die Kirchengemeinden in den Dekanaten Endingen-Waldkirch und Neustadt.

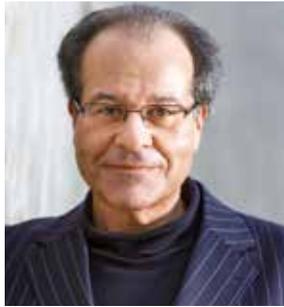


Foto: Jessica Alice Hath

Das **Akademische Orchester Freiburg e. V.** ist das Sinfonieorchester der Albert-Ludwigs-Universität und ihr kulturelles Aushängeschild. 1963 als Orchester der medizinischen Fakultät gegründet, wurde es 1964 als Universitätsorchester anerkannt und erhielt seinen heutigen Namen. Von einem kleinen Kammerorchester wuchs es schnell und entwickelte sich zum heutigen Sinfonieorchester mit etwa 85 Studierenden aller Fachbereiche. Es erarbeitet jedes Semester ein großes sinfonisches Programm (auch zusammen mit Chören und Solisten), das am Semesterende im Konzerthaus Freiburg sowie im In- und Ausland aufgeführt wird. In den letzten Jahren war das Akademische Orchester Freiburg mehrfach für Benefizkonzerte in der Neuen Aula der Universität Tübingen zugunsten der Tropenlinik Tübingen sowie des Vereins für krebskranke Kinder Tübingen e. V. zu Gast. Der Schwerpunkt lag in den vergangenen Jahren auf den großen Werken der Romantik und des 20. Jahrhunderts. Reisen führten das Orchester in viele Länder Europas sowie nach Kanada und in die USA.



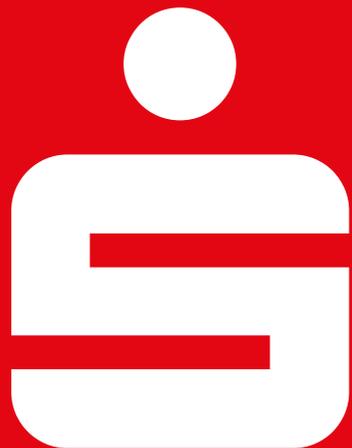
Foto: Akademisches Orchester Freiburg



Mit Bach durch die Regio- IMMERWÄHRENDER ORGELKALENDER

Eine schöne Geschenkidee ist unser immerwährender Orgelkalender. Er präsentiert eine Auswahl von Orgeln aus der vielf gestaltigen Orgellandschaft Breisgau-Hochschwarzwald. Aussagekräftigen Bildern sind Texte zugeordnet, die allesamt mit J.S. Bach zu tun haben. Im Anschluss an die zwölf Kalenderblätter finden Sie die Dispositionen aller vorgestellten Instrumente. Das immerwährende Kalendarium erinnert auch an Orgelkomponisten, deren Werke in unserer Reihe erklingen.

Sie können den Orgelkalender zum Preis von 8 Euro an der Konzertkasse erwerben oder bestellen bei www.Barockkirche-St-Peter.de



Metzler Orgelbau AG

Zürcherstraße 154 CH-8953 Dietikon
Tel: 0041 44 740 80 80 Fax: 0041 44 740 80

66

www.metzler-orgelbau.ch



**160 JAHRE ORGELBAUTRADITION
AUS FREIBURG FÜR DIE REGION UND WELTWEIT**



FREIBURGER ORGELBAU
HARTWIG & TILMANN SPÄTH

FREIBURGER ORGELBAU
HARTWIG & TILMANN SPÄTH OHG

HERRENSTR. 9
D-79232 MARCH-HUGSTETTEN

TELEFON +49 (0)7645-1257
E-MAIL INFO@FREIBURGERORGELBAU.DE



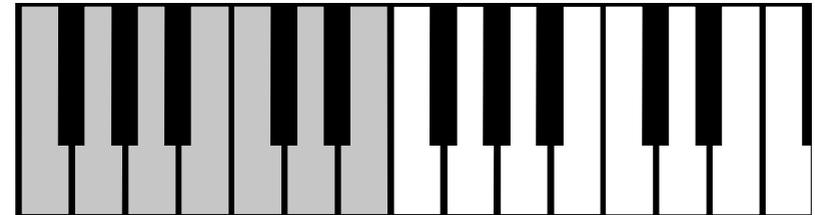
Kreuz
Gasthof am Kloster

Inh. Hansjörg Franz
St. Trudpert 1
79244 Münsertal
Tel. 07636-818
www.cafezumkreuz.de

Öffnungszeiten:
Mittwoch - Samstag: 11-21 Uhr,
Sonntag: 11-18 Uhr
Montag + Dienstag - Ruhetag

**Herzlich Willkommen
in unserem Café-Restaurant zum Kreuz!**

Wir bieten Ihnen Mittagstisch (11.30-13.30), hausgebackene Kuchen und Torten, erlesene Teesorten, Kaffeespezialitäten, Eis aus eigener Herstellung, Vesper und eine kleine Abendkarte.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



ANDREAS WEBER
ORGELBAUMEISTER

Altgasse 33
79112 Freiburg
Tel.: 0 76 64 / 4 06 87 80

KLAVIERE • FLÜGEL
Stimmung aus
Meisterhand

kontakt@orgelbau-weber.de

Das traditionsreiche Haus
mit anerkannter
Spezialitätenküche



- Eigene Konditorei
- Gemütliche Gasträume
- Barock-Nebenzimmer für Festlichkeiten
- Reisegruppen sind in unserem Hause herzlich willkommen.

79271 St. Peter
Am Bertoldsplatz • Tel. 07660/204 • Fax 1557
Familie Ketterer

